

Ombili-Festvortrag

17.05.2014

Ombili heißt in der Ukuanyama-Sprache der Buschleute FRIEDEN.

Aus einem Zeitungsartikel des DÄ:

Geschichte der San: zum Abschuss freigegeben oder versklavt!

Die San haben über 20 000 Jahre lang als nomadische Sammler und Jäger in Afrika gelebt zwischen dem Sambesifluß im heutigen Simbabwe bis zum Kap der guten Hoffnung, vom Atlantik bis zum Pazifik. Sie haben von der Jagd gelebt und dem, was die Frauen gesammelt haben. Besitz gilt den San nichts, und sie kämpfen nur, wenn sie sich verteidigen müssen.

Vor etwa 2000 Jahren begann die Verdrängung durch andere afrikanische Völker. Im 15.Jahrhundert kamen dann Europäer ins südliche Afrika. Weil die San nichts besaßen, hatten sie für Europäer keine Rechte. Außerdem fürchteten viele, dass die ausgezeichneten Jäger ihre Herden bedrohten.

Es wurde regelrecht Jagd auf die San gemacht: Tausende wurden getötet, viele zur Arbeit für die Kolonialherren gezwungen. Erst 1936 wurde von der südafrikanischen Regierung die letzte Jagdlizenz auf namibische San vergeben. Die San wurden fast ausgerottet. Von den Millionen Menschen blieben nur ein paar Zehntausende übrig. Die letzten San überlebten in Reservaten und im unwirtlichen Zentrum der Kalahari.

Mario Mahongo, Vertreter der San, sagte:“ Am liebsten würden wir in eine Zeit zurück kehren, in der es keine Grenzen gibt, keine Zäune“

Alle Menschen, die für die Hilfe für ihre Mitmenschen leben, die sich selbst und ihre Arbeit ohne Lohn zur Verfügung stellen, haben immer auch erfahren können, was Klaus Mais-Rische auf Ombili oft gesagt hat: „Unser Lohn ist viel größer als alles Geld. Wir erhalten den Dank durch das Lachen der Kinder tausendfach zurück!“

Und Albert Schweitzer hatte formuliert: „Man muss etwas, und sei es noch so wenig, für diejenigen tun, die unsere Hilfe brauchen, aber nicht, um Lohn dafür zu empfangen, sondern die Freude, es tun zu dürfen!“

Ich gehe davon aus, dass, hätten diese beiden Männer nicht zeitversetzt gelebt, dass sie sich gut verstanden hätten.

1989 haben einige Mitglieder des Lionsclub Mosbach eine Reise nach Namibia unternommen und dabei ein Projekt kennen gelernt, das auf Hilfe von außen angewiesen war: die Farmschule Baumgartsbrunn von Helmut Bleks, eine

Schule für 500 Kinder, gebaut von Lionsfreunden aus Stormarn und betreut vom Lionsclub Alte Feste in Windhoek. Diese Farm der Aufhänger!

1989 erfuhr auch Claus P.Clausen von der „Fördergesellschaft Afrika“, zu Hause in Lippstadt in Westfalen, von den Lebensumständen der Buschleute nach dem Ende des Guerillakrieges 1989/1990. Er fuhr nach Windhoek und wurde verwiesen an den Pfarrer in Grootfontein. Dieser wiederum verwies ihn an den Farmer Reinhard Friederich, der nicht nur umfassende Kenntnisse über das Leben der Buschleute hat, sondern auch deren Sprache perfekt beherrscht. Reinhard Friederich ist Gründungsmitglied der Ombili-Stiftung (07.02.1989), die sich zum Ziel gesetzt hat, den San die soziale und ökonomische Integration in die namibische Gesellschaft zu ermöglichen. Es geht um die Rehabilitation von landlosen Buschleuten, der Hilfe zum Überleben in der Zivilisation und der Ausstattung mit Fähigkeiten, um in diesem neuen Rahmen zu bestehen. David van der Merwe war der erste junge weiße Mann, den die Stiftung für seine Dienste bezahlte, eine wichtige Person im Werden von Ombili.

Nach dem Abzug der südafrikanischen Truppen und Auflösung der SWA-Landstreitkräfte entstand im Bereich der ärztlichen Versorgung, der Wasserversorgung, des Schulunterrichts, der Sicherheit der Bevölkerung und der landwirtschaftlichen Beratung in Ovambo, im Kavango, im Buschmannland und anderen Gebieten ein Vakuum. Es gab in diesem großen Gebiet keine Klinik, keine Apotheke, keinen Arzt, kein Telefon, einfachste Volksschulen mit unzureichend geschulten Personal und kümmerlichen Lernmitteln, keine Reparaturwerkstätte, keine Tankstelle, kein Schwachstromnetz, ganz wenige und nur gering bestockte Läden mit Wucherpreisen und florierendem Alkoholschwarzmarkt, Polizei weit im Westen, kein Amtsgericht, keinen Absatz für eventuelle Überschüsse an Hirse oder Vieh der Kleinbauern, keine Fürsorge und keinen ordinierten Geistlichen.

Die Ombili-Stiftung hatte ihren Hauptsitz im Omauni, ein ehemaliges Lager der südafrikanischen Wehrmacht; Omauni liegt 15 km von der angolanischen Grenze entfernt; hier wurde eine Werkstatt ins Leben gerufen, in der die Frauen per Hand und mit Nähmaschinen Bekleidung nähen. In den ehemaligen Unterkünften der Soldaten herrschte eine betriebsame, aber doch fröhliche Stimmung. Es waren die Frauen Inge Scholz, Beate Mais-Rische, Wilma de Wet und Luise Nölle, die hier große Aufbauarbeit leisteten. Auch wurde für die Kinder gesorgt. Unter Bedingungen, die nicht die einfachsten waren, wurden die Kinder (Ovambos und Buschmänner) in Omauni in zwei Klassen unterrichtet; es fehlte an fast allem. Die Bücher wurden in Eigeninitiative

hergestellt und vor Ort vervielfältigt. Die Leitung in Omauni oblag David van de Merwe.

Das große Pensum an Arbeit in Omauni konnte dann aber von den Menschen, die ja von anderen Farmen kamen, die viel weiter weg lagen, nicht mehr geleistet werden, zumal auch die zugesagte Wirtschaftshilfe aus aller Herren Ländern nicht mehr ankam. Nachdem auch in Tsintsabis, viel südlicher als Omauni, kein Platz mehr für die Buschleute war und diese sich auf eigene Faust hätten „durchschlagen“ sollen oder man hätte sie nach Tsumkwe transportieren können, dem Buschmannland im Osten- alles Vorschläge, die nicht auf Gegenliebe bei den Buschleuten gestoßen sind- da fassten Beate und Klaus Mais-Rische den mutigen und bisher einmaligen und auch bahnbrechenden Beschluss, den ca. 400 Buschleuten eine Bleibe auf ihrer Farm Hedwigslust anzubieten. Bahnbrechend deswegen, weil es den Standpunkt gab, man hole sich unter keinen Umständen eine Gruppe hungriger Jäger auf die Farm und bringe sie somit in die jagdbare Nähe höchst verlockender Wild- und Viehbestände! Hedwigslust nahmen die Leute an und seitdem sind sie in auf Hedwigslust, seit Mai 1990 vom Ombili betreut.

Die Verbundenheit von Klaus Mais-Rische zu den Buschleuten war auch entstanden in einer Zeit, als bewaffnete Konflikte mit der SWAPO unvermeidbar schienen und er eine Spurenleser-Kompanie leitete wie eine Bürgerwehr. Obwohl die San keine Häuptlinge kennen, sondern nur einen Gruppenältesten, akzeptierten sie die Führung durch Mais-Rische, der im Umgang mit den früheren Jägern die richtige Mischung aus Autorität und liebevoller Zuneigung angewendet hat.

1993 verstarb die Tochter Andrea, viel zu jung mit 21 Jahren, ein Jahr später verstarb im Januar 1994 Klaus Mais-Rische an einer Malaria-58 Jahre alt und am Beginn einer Zeit, in der er sein Leben mit seiner ganzen Tatkraft und seinem Herzblut in die Dienste der San-Familien auf Hedwigslust gestellt hatte. Schon sehr kurz nach der Trauerfeier-und so viele Menschen waren betroffen, auch mit der bangen Frage: Wie soll es mit Ombili weitergehen?- erklärte Beate Mais-Rische: „Ich bin fest entschlossen, das Projekt weiter zu führen, so weit und gut ich es als Frau alleine machen kann. Das wäre bestimmt Klaus`Wille!“

Neun Jahre später sagte sie in einem Interview mit der Ärztezeitung im September 2003: „Ich setze auf Disziplin und Strenge. Wenn ich nur meinem Herzen folgen würde, käme das Projekt nicht voran.“ So war sie, von einer gewissen Bestimmtheit.

Im August 2004 gab es einen Festakt in Northeim zum 10-jährigen Bestehen des Freundeskreis Ombili. Ich durfte damals in Anwesenheit und vor allem in Richtung von Beate Mais-Rische eine kleine Laudatio halten, aus der ich jetzt zitiere:

„590 km von Windhoek entfernt liegt Ondera, die Farm, auf der die Idee von Klaus Mais-Rische zusammen mit seiner Frau entstand, auf Hedwigslust Ombili anzusiedeln, Frieden zu geben, Hilfe zur Selbsthilfe für die Buschfrauen und Buschmänner. Von Tsumeb sind es noch 60 km bis Namutoni, also nach Westen, dann rechts rein auf die D 3004, 20 km, dann Kreuzung, da rechts auf die D 3001 und nach ca. 500m links auf die Farm Ondera.

So bin ich gefahren, im Juli 1994- und traf Frau Mais-Rische mit Lothar Hansen. Nach dem abendlichen braaivleis mit Windhoek Lager und dem nachmittäglichen Besuch auf Ombili schrieb ich in mein Tagebuch: zurückhaltende, differenzierte und bedächtige Frau mit klarem Plan im Kopf, nicht überschwänglich, freundlich, gastfreundlich, gradlinig, fleißig und ausdauernd.

Im ersten Rundbrief im Dezember 1994 schrieben Sie (an Frau Mais-Rische gewendet), dass Sie sein Werk, oder besser Ihr gemeinsam erdachtes Werk, fortsetzen wollen. So haben sicherlich in den vergangenen 10 Jahren Ihres sich „um-die-Buschis-Kümmern“ auch die Ideen Ihres Mannes mitgeschwungen und Ihnen die Geduld und Ausdauer verliehen, und auch die Kraft, den Buschfrauen und Buschmännern vor Ort das friedliche Miteinander zu ermöglichen, mit Zukunft.

Sie haben ein altes afrikanisches Sprichwort umgesetzt, das da heißt: „Das Wort, das Dir hilft, kann man sich selber nicht sagen! Sie haben Worte den Buschis gesagt und die Taten sind ihnen, den Worten, gefolgt. Wir Northeimer haben Hochachtung vor Ihnen!“

Das war vor 10 Jahren und

nun bin ich bei den Norheimern angelangt-endlich, wird evtl. jemand sagen. Wir feiern heute 20 Jahre Freundeskreis Ombili- und dazu möchte ich ganz besonders Heinz Krikkis begrüßen, Initiator und Gründer des Freundeskreises zusammen mit seiner Frau Hannelore, der Schwester der bereits viel zitierten Beate Mais-Rische.

Am 06.März 1994 war die Überschrift in der NNN: Ombili darf nicht sterben; Heinz Krikkis hatte den Artikel geschrieben und die Fotos dazugestellt angesichts der Tatsache, dass seine Schwägerin Beate Mais-Rische nach den zwei Schicksalsschlägen nicht nach Deutschland zurückkehren wollte, sondern

das Werk ihres Mannes fortsetzen wollte, nun auch mit einer zu gründenden Unterstützung aus dem Harzer Vorland. In einem kleinen Kasten unten rechts wies Kathrin Plikat darauf hin, dass ein Freundeskreis gegründet werden soll.

Herr Röwer von der KSN und Heinz Krikkis hatten dann zum 25.Mai 1994 zu einer Ausstellung in die Kreissparkasse eingeladen mit Bildern, die das Leben der Buschleute zeigte. Noch am gleichen Abend wurde die Gründungsversammlung abgehalten. Im Juli 1994 gab es bereits 40 Mitglieder und ich durfte im August bei der ersten Mitgliederversammlung einen Diavortrag halten über meine Ombili-Erfahrung im Juli des gleichen Jahres.

Der Freundeskreis erst unter der Leitung von Heinz Krikkis und seit 2002 unter Manfred Matthies mit den Mitvorständlerinnen und Mitvorständlern hat viel zum „Ombili darf nicht sterben“ beigetragen und dies auch immer wieder über die NNN veröffentlichen können, denn die NNN stand unter der Redaktionsleitung Hans-Jörg Fisseler und nun auch Olaf Weiss dem Ombiliprojekt immer sehr wohlwollend gegenüber.

Bereits 1996 ist die erste umfangreiche Spende in Höhe von 24.000 DM eingegangen; der Freundeskreis hatte bereits 72 Mitglieder, und Herr Trakies vom OBI-Markt legte noch über 1.200 DM drauf aus dem Verkauf von Mobiles und Handarbeiten in seinem Laden. Das Geld wurde verwendet für die Anschaffung eines Treckers, mit dem die Buschleute Flächen auf der Farm urbar machen sollten. Bei einem ersten Besuch der Projektleiterin Beate Mais-Rische in NOM 1996 konnte sie in der Stadthalle die Sorgen und Nöte des Lebens und des Arbeitens der früheren Nomaden schildern und wurde begrüßt und geehrt vom Bürgermeister Tölle, Stadtdirektor Bramlage, OKD Wiese und Landrat Endlein.

Heinz Krikkis, auch immer wieder vor Ort und dann auch mit Zweitwohnung in Swakopmund, berichtet Ende 1997, dass bislang 40.000 DM in das Projekt geflossen sind aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen des Freundeskreises, und man darüber nachdenke, eine Werkstatt zu bauen und evtl. auch eine Ausbildung anzubieten für die Buschmänner. Alles stand immer unter dem Motto: Aktive Hilfe zur Selbsthilfe. 1998 wurden dann die Spenden verwendet für Werkzeuge aller Art, die man so auf einer Farm braucht.

Seit 1994 stehen Mitglieder des Freundeskreises jährlich auf dem Northeimer Weihnachtsmarkt und verkaufen in dieser kalten Jahreszeit handwerkliche Kunst und Mobiles- aus dem Erlös konnte Ombili in den 90-er Jahren fast ¼ der Jahreskosten der Farm finanzieren. Aber auch auf anderen Märkten in

Heidelberg oder im Kaufpark Göttingen (2009 war der Freundeskreis dabei, als 40 gemeinnützige Organisationen im Kaufpark informierten) oder erst am 1.Mai bei Daniela Röhler auf der Baumschulenfarm waren fleißige Vereinsmitglieder unterwegs, um die vor Ort gefertigte Kunst zu verkaufen. Nennen muss ich einfach mal Frau Rackowitz, Christiane Fischer, Helga Matthies und Heike Schydlo (in Namibia geboren und für einige Jahre stellvertretende Vorsitzendes des Freundeskreises).

1999 konnten wir in der NNN lesen: Ombili geht neue Wege! Was war gemeint? Nach den starken Regenfällen 1997, als zahlreiche Hütten der San wegschwammen, wurde das erste Haus gebaut (Kosten 5.000 DM)- es sollten noch mehrere folgen, und der Freundeskreis half durch seine hiesigen Aktivitäten mit. Kurz zu den Häusern: Die Seitenwände sind mit Kuhmist und Thermitenhügellehm verputzt, die Dächer aus Gras und die darunter befindlichen Holztragebalken mussten aus Südafrika eingeführt werden.

Von 1994 bis 1999 sind vom Freundeskreis 100.000 DM überwiesen worden!

2001 berichtet Schatzmeister Peter Sannemüller: Wir haben 93 Mitglieder und stellen für den Bau eines Hauses für eine weitere Lehrkraft, für ein kleines Museum und ein Büro 25.000 DM zur Verfügung.

2002 kommt es zu einem Wachwechsel im Freundeskreis: Heinz Krikkis wird Ehrenmitglied, Manfred Matthies sein Nachfolger und es gratulierte Daniela Meinefeld, die stellvertretende Leiterin des Ombili-Projektes! Schriftführer und Nachfolger von Hannelore Krikkis wird nun Wolfgang Fischer.

2003 gehen erneut 8.500 € nach Ombili- das Geld wird verwendet für einen neuen Kindergarten- zweckgebunden. Zu dieser Zeit besteht bereits seit 10 Jahren eine siebenzügige Grundschule mit über 100 Schulkindern. Von den 7 Lehrern werden vier vom Staat bezahlt, für die anderen 3 übernimmt die Ombili-Stiftung die Kosten.

2004 berichtet aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des Freundeskreises Daniela Meinefeld, inzwischen Leiterin des Projektes, über die Arbeit vor Ort und verlässt Northeim mit einem Scheck über 7.500 € in der Tasche. Insgesamt sind in den 10 Jahren 80.000 € gespendet worden.

2006 wurde der zweite Farm-Trecker finanziert- aus Northeim wurden 20.000 € überwiesen.

2007 erneute Spende aus der Rhumestadt für ein weiteres Lehrerhaus, das nun das NORTHEIMER Haus heißt- insgesamt sind 16.000 € dafür geflossen.

Der Freundeskreis hat sich auch einer gespendeten Werkstatt aus Wetzlar angenommen und dafür gesorgt, dass diese mit Hilfe der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit auf dem Seeweg nach Namibia geschickt wurde zur beruflichen Ausbildung der San. Die Kosten übernahm der Freundeskreis.

2009 wird Manfred Matthies selbst Mitglied des Kuratoriums der Ombili-Foundation mit den drei Unterstützerclubs in Mosbach, Berlin und Northeim und bereinigt die etwas laxe Buchführung, die ein Finanzloch enthielt. Der jährliche Zuschuss für Ombili ist mit ca. 40.000 € kalkuliert. Von einem zweiwöchigen Aufenthalt zurückgekehrt berichten Helga und Manfred Matthies, dass bald zwei junge San-Frauen, aufgewachsen in Ombili, als Lehrerinnen eingestellt werden. Nach Kindergarten und Schule gibt es Bemühungen, eine dritte Bildungsstufe, die berufliche Bildung, anzufügen, da es schwierig sei, die Ombilis in eine bezahlte Beschäftigung zu entlassen. 2009 sind durch viele Northeimer Sonderaktionen knapp 30.000 € nach Ombili geflossen.

2010 wird Daniela Röhler, die als Daniela Meinefeld über 10 Jahre auf Ombili tätig war u.a. als Nachfolgerin von Beate Mais-Rische, als stellvertretende Vorsitzende des Northeimer Freundeskreises gewählt. Im gleichen Jahr erzielen vor allem Helga Matthies, Christiane Fischer, Marie Luise Gebauer und Heike Schydlo auf dem Africa-Festival in Würzburg und Steinhude und Röhrse durch Verkauf der kunstgewerblichen Gegenstände einen Erlös von über 6.000 €

Ende 2010 findet ein Benefizabend statt im Corvi; die More-and-More-Singers treten auf unter der Leitung von Heinz Weyhing, und sein Schwager Andreas Fellner berichtet über Namibia und seiner Landwirtschaftsschule Krumhuk, an der auch eine Schülerin von Ombili den Abschluss geschafft hat. In einer Kuratoriumssitzung in 2010 habe erstmals eine San-Frau als neues Mitglied teilgenommen, Annemarie Reinecke, ein echtes Ombili-Kind; sie ist inzwischen Lehrerin für Mathematik an einer staatlichen Oberschule.

2011 lesen wir in der NNN die Überschrift: Ombili schaut nach vorn! Gut so!

Und: nach einem wassereichen Winter in Namibia mit viel Schaden können finanzielle Mittel fließen durch eine Benefiz-Gala der Tanzschule Kerstin Baufeldt in Katlenburg; Überschrift: Eleven tanzen für Ombili. Es sind über 200 Tänzerinnen da, die den 600 Besuchern durch verschiedene Farben der Tücher

und Kostüme zeigen wollen, wie Völkerverständigung auch sein kann. Es kamen über 4.400 € zusammen.

2013 bezuschusst der Northeimer Freundeskreis die neue Rinderherde auf der Farm; und was braucht eine Rinderherde? Einen Bullen, der mit 3000 € aus Northeim mitfinanziert wird und für Nachhaltigkeit sorgen soll! Gleichzeitig unterstützt der Freundeskreis die Schaffung eines neuen Bohrlochs. Angedacht ist auch die Unterstützung für alternative Energieversorgung, eine Kombination aus kleiner Windkraftanlage, Solaranlage und Batterie, entwickelt an der Technischen Hochschule in Flensburg.

Liebe Gäste, Sie sehen an den Aktivitäten des Freundeskreises, dass diese mit viel Herzblut und Zeitaufwand durchgeführt wurden für ein Projekt, das nahbar ist, auch wenn es 9000 km südlich von hier liegt, ein Projekt, wohin man fahren kann, um sich vor Ort von der Umsetzung der Idee „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu überzeugen, ein Projekt, das auch nach 20 Jahren Freundeskreis geprägt ist von Engagement und Ausdauer und Gottvertrauen von knapp hundert Menschen aus dem Harzer Vorland, ein Projekt, für das es sich in Gemeinsamkeit mit dem Lions Förderverein e.V. (Lions Club Mosbach mit Christel & Walter Kapferer) und dem Freundeskreis Gesundheit für Ombili Berlin-Brandenburg e.V. (mit der Kollegin Frauke von Versen) unter dem Dach der Ombili-Foundation immer noch lohnt, weiter zu machen- denn es macht ja auch befriedigenden Spaß.

Zum 80. Geburtstag von Heinz Krikkis sagte Manfred Matthis: „Heinz Krikkis war damals sicherlich noch nicht klar, dass er mit der Gründung des Freundeskreises ein dauerhaft stabiles Standbein geschaffen hatte, das bei der Finanzierung des Projektes der Ombili-Foundation eine bedeutende Rolle spielen sollte.“

Im Namen von Beate Mais-Rische, mit der ich am 17.05.14 eine halbe Stunde telefonierte (und die den Weggang des 3. Managers auf Ombili seit 2006 beklagte und auch ihren „Knacks“ mit dem Manager Eckhardt Müller, der 2006 dazu führte, dass sie Ombili verließ) danke ich allen Mitmacherinnen und Mitmachern im Freundeskreis Ombili Northeim für die vergangenen zwanzig Jahre und hoffe auf eine Verdoppelung dieser Zahl- solange wird man unsere Hilfe zur Selbsthilfe brauchen, auch mit Blick darauf, dass es neben vielen kleinen Rückschritten es auch immer wieder größere Fortschritte gebe.

Ich schließe mit einem Zitat von Helen Keller: „Auf der Welt lebt keiner vergebens, der die Bürde eines anderen leichter zu machen sucht!“

Christian Steigertahl

Schöne Aussicht 8

D-37154 Northeim

☎05551 – 911 955

Fax 05551 – 911 956

e-mail: Christian.Steigertahl@t-online.de

Und im Gästebuch des Ombili-Projektes lesen wir: „Es ist besser, ein Licht anzuzünden, als die Dunkelheit dieser Welt zu beklagen!“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!